

Blatts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

Nr. 78.

Dienstag, den 5. Juli

1887.

Bereinigung Bulgariens und Serbiens?

Die widersprechenden Nachrichten aus Bulgarien und die dunklen Nebelwolken, hinter denen sich während der letzten vier Wochen die politischen Dinge in Belgrad abgepielt haben, geben den politischen Berichterstatter der leitenden Presse eine harte Nuß zu knacken auf. Die ehrlichen und verständigen unter ihnen geben zu, „nichts zu wissen“, fügen aber hinzu, daß man sowohl für Belgrad wie für Sofia auf „Ueberraschungen“ gefaßt sein müsse; die andern, die das Gras wachsen zu hören vorgeben, erfüllen die Zeitungen mit den abenteuerlichsten Gerüchten so mannigfaltiger Art, daß es kaum wunder nehmen würde, wenn eines derselben hinterher durch die That- sachen bestätigt wird.

Das neueste auf diesem Gebiete ist das Gerücht von einer bevorstehenden Personal-Union zwischen Bulgarien und Serbien, derart, daß die Sobranje den König Milan zum Fürsten von Bulgarien erwählen und Rußland dieser Wahl zustimmen würde. Um Rußland diesem Plane geneigt zu machen, so heißt es, habe Garaschanin dem als russischen Partei- gänger bekannten Ristitsch in Belgrad das Feld räumen müssen und um auch Oesterreich dafür zu gewinnen, sei König Milan nach Wien gegangen.

Durch die serbisch-bulgarische Union würde der großserbische Traum sich seiner Erfüllung nähern; ob es aber einem Manne von der Denkart und dem Charakter Milans gegeben ist, diesen Traum zu verwirklichen, muß doch sehr bezweifelt werden, ganz abgesehen davon, daß der friedlichen Durchführung des Projekts unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen- stehen. König Milan pflegt in offizieller Weise alle Jahre in Wien einen Besuch abzustatten — einen kurzen Vergnügungsausflug dahin soll der junge lebenslustige König weit häufiger machen — der diesjährige Besuch hat aber insofern eine gewisse politische Bedeutung, weil ihm in Belgrad ein System- wechsel vorangegangen ist. Konnte man den Sturz Garaschanins und das Wiederauftauchen von Ristitsch als einen Sieg Rußlands deuten, so wird man den Besuch Milans in Wien als den Gegenschlag, als einen Sieg Oesterreichs bezeichnen dürfen.

Will man die Sache aber so betrachten, dann ist nicht abzusehen, daß der Czar besonders geneigt sein sollte, dem Könige Milan eine Machterweiterung auf der Balkanhalbinsel zuzugestehen, welche für Rußland noch unbequemer werden könnte, als der gegenwärtige Zustand. Zudem ist bekannt, daß der Fürst von Montenegro nichts weiter als Pensionär und Vasall Rußlands ist, daß der Czar womöglich diesen oder seinen Schwiegerjohn, den Prinzen Karageorgiewitsch, auf dem Thron in Sofia sehen möchte, weil Rußland alsdann gewiß sein könnte, seinen Willen als den allein maßgebenden auf der Balkanhalbinsel verehrt zu sehen.

Indessen läßt sich auch gar nicht leugnen, daß gewisse Gründe für die innere Wahrscheinlichkeit einer bevorstehenden serbisch-bulgarischen Personalunion und die Zustimmung des Czaren zu diesem Projekt vorhanden sind. Rußland mag eingesehen haben, daß es dem österreichischen Einfluß in Belgrad auf die Dauer nicht gewachsen ist; es mußte bereits die Erfahrung machen, daß sein moralischer Einfluß in Sofia gegenwärtig auf dem Nullpunkt steht. Beides ließe sich gewiß ändern, wenn die Personalunion durch Rußlands Betreiben zu Stande käme. König Milan, der in Belgrad gegenwärtig für den russischen Ein- fluß fast unerreichtbar ist, wird in Sofia als Fürst von Bulgarien diesem Einfluß weit mehr ausgesetzt sein. Rußland dürfte wenigstens hoffen, durch fort- gesetzte stille Arbeit zu erreichen, daß der König von Serbien, welcher zugleich Fürst von Bulgarien ist, weit mehr als bisher dem russischen Einfluß sich zuwenden und dem österreichischen Einfluß sich entfremden würde. Schon die größere Macht, die ihm eingeräumt wird, würde ihm eine andere Stellung Oesterreich- Ungarn gegenüber verschaffen, er würde aufhören, ein so gefügiger Nachbar zu sein, wie er es bisher ge- wesen, und von hier aus bis zu einem Konflikt mit Oesterreich-Ungarn wäre der Weg nicht mehr gar zu

weit. Man braucht dabei durchaus nicht an einen gewaltsamen Konflikt zu denken, es genügt schon ein Interessenstreit. Zur Begründung der Personalunion ließe sich den Völkern gegenüber anführen, daß Serbien und Bulgarien stamverwandt seien und die Union eine Sühne für den vorjährigen brudermörderischen Krieg bedeute.

Es kam hier nur darauf an, die Möglichkeit zu beleuchten, daß das in den letzten Tagen wiederholt aufgetauchte Projekt einen Rückhalt haben könnte; die nächsten Tage schon werden darüber aufklären, ob ein bloßes Gerücht vorliegt, wie zwanzig andere, oder ob man es in der That mit einer ernstlichen politi- schen Aktion zu thun hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Für Montag Abend war die Abreise Kaiser Wilhelms nach Ems, woselbst die Ankunft am Dienstag Vormittag erfolgen soll, in Aussicht genommen. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, daß zum 28. d. für den Monarchen in Gastein Quartier bestellt sei.

— Die vom Professor Birchow neuerdings vor- genommene Untersuchung der zuletzt durch den engli- schen Arzt Dr. Mackenzie vom Kehlkopf des Kron- prinzen entfernten Wucherungstheile ergab ein günstiges Resultat. Bösartige Erscheinungen haben sich nicht gezeigt und ist sowohl an den Kaiser, sowie nach London in diesem Sinne berichtet worden.

— Das Gerücht von einer Begegnung Bis- marks und Ranojks mit Giers wird von der „Kreuz.“ unter Anerkennung der Besserung der deutsch- russischen Beziehungen bezweifelt. Gleichzeitig warnt das Blatt auch vor allzu großem Vertrauen zu rus- sischen Papieren, deren sich nahezu zwei Milliarden bei deutschen Kapitalisten befinden. Es sei zweifellos, daß Rußland im Kriegesfalle die Zinsen für die aus- ländischen Anleihen nicht decken werde.

— Von den Personen, die am Montag den 4. d. M. vor dem Leipziger Reichsgericht wegen Landes- verraths sich zu verantworten haben, ist der ange- schuldigte Klein angeklagt, von Straßburg aus Fest- ungspläne, von denen er wußte, daß deren Geheim- haltung der französischen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich war, dieser Regierung mitgeteilt zu haben. Hierzu sind mehrere militärische Sachverständige aus Berlin ge- laden, ein Umstand, der für den theilweisen Ausschluß des Publikums spricht. Der Gastwirth Erhart ist angeklagt, Klein und dem Mitangeklagten Grebert wesentlich Hilfe geleistet zu haben, um ihm die Vor- theile seiner Handlung zu sichern und ihn der Bestraf- ung zu entziehen. Die Anklage lautete somit auf Landesverrath und Beihilfe bezw. Begünstigung. Der Fall steht mit der Verhaftung des Polizeikommissars Schnäbele in Verbindung, gegen den bekanntlich das Verfahren wegen Abwesenheit eingestellt wurde.

— Frankfurt a. M., 2. Juni, Abends. Zur Theilnahme an dem morgen beginnenden deutschen Bundesschießen sind die Schützen aus Oesterreich, Bayern und Tyrol bereits heute Vormittag hier ein- getroffen. Im Laufe des Tages erfolgte die Ankunft der deutschen Schützen, darunter diejenige der Schützen aus Sachsen, welche die Bundesfahne mit sich führten, sowie die Schützen aus Elsaß-Lothringen. Die schweizerischen Schützen hielten heute Abend ihren Einzug. Alle wurden von der Bevölkerung auf das wärmste begrüßt. Die Stadt ist bis in die Vorstädte hinaus mit Flaggen und Tannengrün prächtig ge- schmückt, viele Häuser tragen auf das Fest bezügliche Inschriften oder sind mit Kränzen, Wappen und Emblemen geschmückt, an den Eingängen zu der Stadt und den Hauptstraßen sind große Triumphbögen errichtet. In den Straßen herrscht ein sehr lebhaftes Treiben, der Zufluß von Fremden nimmt allständig zu, das Wetter ist prachtvoll.

— Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, wären Regierung und Budgetkommission über- eingekommen, den Mobilmachungsversuch auf 1888 zu verschieben.

— Die französischen Feindseligkeiten gegen Deutschland ziehen die Aufmerksamkeit immer schärfer auf sich. Sie treten sowohl in wirth- schaftlichen, wie in rein politischen Angelegenheiten deutlich hervor. Von den Maßregeln, die getroffen werden, deutsche Arbeiter aus Lohn und Brod zu bringen, sowie den in Frankreich sich aufhaltenden Fremden besondere Lasten aufzulegen, ganz zu schwei- gen — sucht man die Konkurrenz der Deutschen auf alle Weise auszuschließen. Der Handelsminister hat soeben den Entwurf eines Gesetzes eingereicht, das die Fabrikmarken wirksamer, als es bisher mög- lich war, schützen soll. Man darf, nach den meist unbegründeten Klagen über Nachahmung französischer Fabrikmarken durch deutsche, annehmen, daß der Ge- setz-Entwurf hauptsächlich gegen Deutschland gerichtet ist.

— In England macht sich eine Auffassung, welche durch die Vorgänge in Konstantinopel neue Nahrung erhalten hat, wieder geltend, daß nämlich nicht Rußland, sondern Frankreich der eigentliche Feind Englands sei. Auch ist es, der „Köln. Ztg.“ zufolge, nicht unbemerkt geblieben, daß Frankreich die Jubiläumsfeier der Königin nicht eines besonderen Sendboten für werth erachtete, sondern sich einfach durch den Botschafter Waddington vertreten ließ. Es mag sich dabei mit dem Hinweis auf die nord- amerikanische Republik decken, welche ihre Glückwünsche gleichfalls durch ihren hier beglaubigten Gesandten anbringen ließ; indessen ist der Vergleich kaum zulässig, denn Frankreich gehört zur europäischen Staaten- gemeinde, ist Englands Nachbar und hat gerade zur Monarchie der Königin Victoria tausenderlei Bezieh- ungen, welche der amerikanischen Republik fehlen. Es wird behauptet, daß unter allen in London be- findlichen Botschaften die französische die einzige war, welche am Jubiläumsabende nicht erleuchtete; weiter würde allerdings die Unhöflichkeit kaum gehen können.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. Juli. Begünstigt vom herr- lichen Wetter bezieht die hiesige Feiw. Turner- Feuerwehrgesellschaft ihr 30jähriges Stiftungsfest. Die Feier desselben, durch Reveille eingeleitet, bestand in einer Hauptübung, welche mit einem Gesamtan- griff, unter Abgabe von Wasser, auf ein gedachtes Brandobject schloß. Vom Augenblicke des Signal- gebens (die Feuerwehrgesellschaft stand mit ihren Geräthen außerhalb des Schulgartens, während der Brandherd in der Nähe des Steigerhauses gedacht war), bis zur Entsendung des ersten Wasserstrahls vergingen 3 Mi- nuten; gewiß eine recht respectable Leistung, wenn man bedenkt, daß in dieser Zeit nicht nur von draußen heranzerrückt werden, sondern auch die Ersteigung des Klettergerüstes bis zum Dach, die Aufrollung und Hinaufziehung der Spritzenschläuche, sowie die Auf- stellung der großen Leiter erfolgen mußte. Wir können mit Ruhe und Befriedigung auf die Leistungen eines so gut geschulten Corps schauen, ist es uns doch eine sichere Gewähr schneller Hilfe in der Stunde der Gefahr. Und in dem Bewußtsein, der Allgemeinheit wirksam dienen zu können, hat sich die Mitglieder- zahl der Feiw. Feuerwehrgesellschaft in der letzten Zeit auch ansehnlich verstärkt und ist jetzt bis auf 101 Mann gestiegen. Unter diesen befindet sich aber eine An- zahl Männer, welche seit mehr als 25 Jahren ihre Kräfte treu dem Corps gewidmet haben und daher auch von Sr. Maj. dem Könige mit dem für Mitglieder der Feuerwehren gestifteten und am grün- und weißgestreiften Bande zu tragenden Ehrenzeichen ausgezeichnet worden sind. Der sechste in der Zahl dieser Jubilare ist der Steiger Herr Sattlermeister Albrecht Schönfelder, welchem gestern vor der Front durch Hrn. Bürgermeister Löscher eben er- wähntes Ehrenzeichen mit Diplom überreicht wurde, während der Commandant der Feuerwehrgesellschaft, Hr. Haupt- mann v. R. Kühn, Hrn. Schönfelder die von der Feuerwehrgesellschaft gestiftete Medaille „für 25 Jahre frei- willigen Feuerwehrdienst“ und dem Steiger Herrn Stidmaschinbesitzer Hermann Kuerwald das vom Landesauschuß sächs. Feuerwehren verliehene Ehren-Diplom „für mehr als 20jährige Dienstzeit“